

1749

1749

64



We Stille des Brant's sind zu
verwenden. Sie gehören wohl zu denen!



- 1 XII fünften Briefe. Coppen-
hagen 1741.
- 2 Arnold / gottfr / II von
Ditzten, von der Monstern
wallfahrt und vom
Anfangen der glaubens
an gott. 1741.
- 3 Wei Leben von der ersten
Besetzung der drey füngelort
1739.
- 4
für die , 1739.

Die I. Predigt.

Im Namen IESU, amen!

Sirgends mag der Trost des Evangelii sich mächtiger erhöhen, als wo die noht recht hoch gekommen ist. Ja, ohne und vor der tiefen empfindung des auffersten verderbens und elendes wird auch kein trost recht gesucht oder erkant. Das Creuz allein, und zwar sonderlich das innerliche, machet uns Christum und sein Evangelium erst recht schmachhaftig. Und wenns denn mit einer kämpfenden seele am allergefährlichsten und desperatesten aussiehet, so beweiset sich auch der wesentliche Trost des Heilandes am allermächtigsten. Gleichwie Paulus, eben indem er ängstlich fragete: wer ihn elenden menschen von dem leibe dieses todes erlösen würde? also bald innerlich des vollkommensten trost-grundes erinnert ward, daß er seinem eigenen verzagenden hertzen auf diese frage so getrost antwortete: Ich danke GOTT durch IESum Christum, unsern HERRN; oder wie andere exemplaria sehen: Die Gnade GOTTES durch IESum Christum, Rom. 7, 24. 25. Es scheinete freilich kein zustand so ängstlich, so desperat und so aufferst empfindlich, als wenn einer seele in dem Licht des heiligen Geistes der abgrund ihres natur-verderbens aufgehet, davon sie in sich selbst kein ende noch ausgang findet, sondern das sünden-übel als einen unüberwindlichen kerker empfindet, der als ein leib des todes und eine macht des feindes sie eingeschlossen und gefangen halte. Was das vor noht ist, das kan nur allein inwendig erfahren werden, worte sind davon viel zu wenig.

Un

Unerfahrene aber, die solchen stachel des todes noch nicht gekostet und ihrer sünden-last noch nicht empfindlich worden sind, die mögens nur daraus ein wenig glauben lernen, wenn sie lesen, daß auch fromme Personen so ernstlich bekant haben: Sie hätten müssen vergeben in ihrem elend, wo nicht des Herrn Geses (das ist eben das Wort des Lebens) ihr trost gewesen wäre. Ps. 119, 92. **E**o gre überschwänglich und unüberwindlich wird die sünde in der natur dargestellt, daß sie eine gleichfalls unendliche und unüberwindliche hülfe erfordert. Ja, ein mensch, der in die tiefe seiner angeborenen unreinigkeit hinein gelassen wird, welches manchmal erst lange nach der bekehrung geschieht, würde von solchem abgrund wirklich verschlungen, wo ihm nicht die Gnade in Christo zu hülfe käme. Aber, o ein treuer Gott! der eben dazu die sünde so mächtig werden und erscheinen läset, auf daß die Gnade noch überflüssiger werde! Darf die sünde königlich regieren in dem tod, so kan auch die Gnade als ein König herrschen durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christum, unsern Herrn, nach Röm. 5, 20, 21. Daher ist allezeit der bußfertigen zuflucht zu solchem einigen und ewigen Trost gewesen, wenn sie ihre noth innerlich geföhlet haben, ob sie gleich in der person irreten. Wie sich alsobald nach dem fall Eva nach solchem wesentlichen Trost des Heilandes umsah, und ihn in Cain meinete geboren zu haben. 1 B. Mos. 4, 1. Und Lamech hielte seinen sohn Noach auch dafür, da er sprach: der wird uns trösten in unserer mühe und arbeit auf erden.

Gleichwie nun Gott, der von barmherzigkeit so reich ist, allezeit in geistlichen nöthen seinen Trost eben so groß machet, als unsere bedürfnis ist, so thut ers auch insgemein in allen andern anliegen und beschwehrungen von innen und aussen. Da muß immer der Trost durch Christum überflüssig sein, gleichwie etwa Christi leiden auf uns überflüssig sind, wie Paulus Gott nachrühmete. 2. Cor. 1, 5. Hat einer viel bekümmernis in seinem hertzen, so ergötzen auch viele tröstungen seine seele, als David auch von sich erzehlet, Ps. 94, 19. Wer wolte sich denn vor leiden fürchten, wenn es allezeit mit gleichmäßigen Trost begleitet und also erleichtert und versüßet wird. Ach es fehlt nur an dem sinn Christi! der mensch will sich nicht erst in dieses Wasser wagen, ja, er fliehet auch das andern Fen und die erkenntnis davon. Darum bekommen auch so wenige des Creuzes süßigkeit zu kosten. Nun geschiehet es zwar wohl bisweilen, daß der Heiland seinen Trost zurücke hält oder aufschiebet. Aber auch damit versäumet er die rechte zeit nicht, gleichwie er selbst am Creuz in der größten verlassung denoch nicht verlassen war. Denn die herrlichkeit und die freude ist hernach desto überschwänglicher, je grösser die traurigkeit schiene.

Unter so vielen gläubigen personen wird uns dieses geheimnis an dem alten Jacob gar lebendig abgebildet. Dieser hatte in seinem schwachen alter so lange zeit in betrübniß über seinem verlornen Joseph sitzen müssen. Allein, so groß sein voriges leid war, so überschwänglich wurde auch die freude, da ihm die post von Josephs leben durch die geschickte wagen bekräftiget ward. Weßwegen der heilige Geist gar schön saget: 1 B. Mos. 45, 27. Und

Ja

Jacobs geist ward lebendig: das ist, so viel zu vor von Jacobs freudigkeit und ruhe gleichsam getödtet und gedämpfet war, so viel lebte in ihm wieder auf. Gehets wohl anders bei gottsuchenden seelen, die ihr geistlich leben durch das naturverderben in sich selbst unterdrückt und wie todt fühlen müssen? So tief sie im bußkampf im finstern und betrübniß sitzen und das verlorn göttliche leben gleichsam als ein einiges kind beweinen: so hoch erfreuet und erhebt sich das gedämpfte und gleichsam erstickte leben Gottes wieder in ihnen, wenn ihnen der himmlische Joseph den Geist des Glaubens als einen schleier wagen ins herz schickt, darauf sie sich zu ihrem Heiland aufschwingen können. O wie verwandelt der Trost Christi auch das bitterste sündenleid in lauter wonne! Wie hätte man gemeinet, daß unter dem Geheimniß des Creuzes solch ein himmel verstecket liege! Und eben das ist auch allein, was uns unsers lebens bitterkeit verflüssen kan, ja, so gar auch das andenken unsers elends, und warum wir auch gern zur besserung davon reden und hören können. Bitter demnach solchen sinn auch anjeho von dem Gott alles Trostes!

Text: 1 B. Mos. 47, 9.

Jacob sprach zu Pharao: Die zeit meiner Wallfahrt ist hundert und dreißig jahr, wenig und böse ist die zeit meines lebens, und langet nicht an die zahl meiner Väter in ihrer Wallfahrt.

Wie lebendig und doch kurz stellet nicht Jacob hier seinen lebenslauf vor, da er ihn unter dem bilde einer Pilgrimschaft beschreibet und eine Wallfahrt

fabrt nennet? Wir werdens auch nicht genauer trefsen können, als wenn wir diesen begriff von unserm eigenen lebenswandel jeso behalten, und sogleich aus Jacobs rede durch den Geist der Wahrheit uns vorbilden lassen

Die kurze und elende Wallfabrt,

und zwar insonderheit,

I. nach ihrer kurze, und II. nach ihrem elend.

Es hat allerdings etwas wichtiges hinter sich, und ist nicht nur ein blosses wortspiel eines pralenden leibredners, wenn Jacob alhier in so grossem ernst bei der audiens eines so mächtigen Königes seinen gamen lebenslauf nicht anders als eine Pilgrimschaft nennet. Denn wie die worte der Weisen in ihrer kraft spiesz und nigel sind, die da nachdrücken und durchdringen: also deutet auch diß wort auf ein gar tief geheimniß der Wahrheit. Wobey der mensch in der göttlichen probe bestanden, und von Gottes Liebe nicht abgewichen ware, so hätte er auf der gesegneten erde im Paradies vom Baum des Lebens essen und ewig leben können. Nachdem aber sein sinn in dem abfall ungöttlich falsch und irdisch worden ist, so ist diß eine empfindliche art der strafe mit für ihn, daß er auf der von Gott verfluchten erde ausser dem Paradies in einer sterblichen hütte leben muß. Wenn nun Gott dem gefallen menschen das leben nicht verkürzet, sondern ihn immer also hätte elendiglich leben lassen, so ware diß die allererschrecklichste rache und pein für uns arme menschen. Da hat nun die brennende Liebe den Schöpfer beweget, den gefallenen Adam alsobald nach dem fall vom Baum des Lebens zu entfernen, damit er nicht davon ässe und ewiglich lebte, 1 B. Mos.

Mos. 3, 22. sondern dieses zeitlichen elendes noch endlich ein ende würde.

Sehet, also haben wir unser kurzes Pilgrimsleben als ein Geheimniß der göttlichen Liebe und eine hochtheure Ordnung anzusehen, wos durch sowohl die strafe des abfalls gelindert und verkürzet, als auch der trieb und zug nach dem rechten Vaterland mächtig geschärfer wird. Mit einem wort: Es ist unaussprechliche Weisheit, Treue und Wahrheit Gottes darunter verborgen, wenn auch Gläubige ihr leben als einen Pilgrimsweg ansehen müssen. Dem lieber! was sagt Jacob mit diesem wort von der Wallfahrt anders, als so viel. Er erkenne Gottes heilige verordnung und anstalt, die er mit ihm und allen menschen nach dem fall gemacht, daß sie solten als Pilgrime diesem ganz irdischen reich fremde und im gemüht entzogen sein, und nach einer gar andern bekmaht sich umschauen? Es sei einmal Gottes guter rath, daß diß außere leben, als etwas neben eingetommenes schnell vorbeigehen solle, damit keiner etwas wahrhaftiges, ewiges und vergnügliches darinnen suchen und finden dürfe. Folglich, daß hingegen gar ein anderer und ewiger Grund zu einem himmlischen Leben mitten in diesem gegenwärtigen leben zu legen sei. Diß ist der lautere sijn Gottes, welchen er den Jacob und alle Gläubige durch seinen Geist durchgehends gelehret und bekräftiget hat: daß sie bekanten, sie wären Fremdlinge und Bewoohner auf der erde, wie es von ihnen gerühmet wird, Ebr. 11, 13. und zwar aus dem beigefügten grunde: v. 14. Welche dieses sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen, weil sie es nemlich auf der erden, als in der fremde, nicht fin-

den. Wie ernstlich hielte David dem Herrn diese seine göttliche Ordnung vor, wenn er um seine Regierung und Gnade auf solchem Pilgrims-weg betete: Ich bin, sagte er, ein Pilgrim mit und ein Bürger, (oder wie es auch heißen kan, ein Bewohner und Fremdling) wie alle meine Väter. Ps. 39, 13. Item: Ich bin ein Gast auf erden, verbirg deine gebete nicht vor mir. Ps. 119, 19. Ja, ob gleich der Herr den Israeliten das gelobte Land zu eigen gegeben hatte, so wurden sie doch von Ihm gar treulich erinnert, daß sie eben so wohl nur Gäste darinnen wären, wie ihre Erväter. Denn so sprach der Herr 3 B. Mos. 25, 23. Diß Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Gäste vor mir.

Nun, wie theuer ist doch Gottes Güte und wahrheit hierinnen, und wie mächtig kan solches den sinn eines gehorsamen zuhörers abreißen von allem, was vergänglich ist, wenn der heilige Geist diesen grund lebendig in uns legen und bestärken kan, daß ein jeder sich in der that für einen gast in der welt erkennet! Die von Gott abgewichene natur, setz sich in allen dingen pest, hält alles für ihr eigenthum und proper-gut, machet aus der eitelkeit lauter ewige und dauerhafte dinge in ihrer phantasie. Der arge bläset auch heftig zu, und verblendet durch falsche lust das auge der armen seelen, daß sie ihre zeitliche dinge weit hinaus spielet, und sich rechnung auf noch so viele zeit und jahre machet. Ach! es liegt vom fall so ein anklebendes falsches wesen im herzen, das sein einiges leben und vergnügen in den sinnen und der vernunft suchet, auch sich im irdischen so weit verläuft und ausbreitet, daß es alles mit eigenheit besizet, gebrauchet, liebet, redet und denket. Dieser gift hat die ganze creatur überschwemmet, und alles

ver-

verdammlich und voll höllisches feuers gemachet. Da bedenke man nun, ob die ewige Gnade in Christo einen nähern, gewissern und seligern weg aus solcher erbärmlichen schlaverei und gefangenschaft hätte erfinden mögen, als da sie uns diß zeitliche leben nur zu einem durchgang, durchreise oder wallfahrt gemachet, und also auch vorgestellet hat, darinnen wir uns mit dem gemüht nimmermehr aufhalten, sondern stets nach dem Vaterland zueilen sollen?

Der ewige Haus-Vater ruffet hiemit allen einwohnern dieser erde zu: O ihr menschen, sehet euch um, wo ihr seid, und wo die zeit mit euch hineilet. Wahrlich, ihr seid in einem gasthof, darinnen ihr ein oder zwei nacht noch zu herbergen habet, darnach müßet ihr davon. Nichts von alle dem, was ihr sehet, ist euer. Alles gehöret dem Haus-Herrn, der euch gelehret hat. Eure güter, euren vorrath habt ihr ja nicht zum eigenthum anzunehmen, ihr werdet sonst als diebe und räuber verurtheilet werden. Machet euch auch alhier kein laßiges läcic, als ob ihr woltet immer von fremden gütern prangen und prassen. Siehe, eure stunde ist bald aus. Auf! und machet euch zum ausgang bereit! Welche nun der himmlischen stimme in ihren herzen gehorsam werden, die lassen sich auch täglich vom heiligen Geist kräftiger überreden und gefangen nehmen, daß es nicht anders mit ihrem zeitlichen leben sei. Sie hüten sich vor allem betrug des weltgeistes, dessen falsche kräfte verborgentlich in allen creaturen uns fesseln und an ihre liebe binden wollen, damit wir kein ander Vaterland solten suchen.

O ein theures und aller annehmung wehrtes Wort von der verleugnung der welt, darinnen Christus alken, die ihm gehorsam werden, wirklich eine

ursach ewiger seligkeit wird ! denn mein ! was suchet wohl der gutthätige Heiland an uns, wenn er fordert, wir sollen uns und alle dinge um seinerwillen fahren lassen ? Verbietet er uns wohl den gebrauch der creaturen ? Oder, will er nicht vielmehr uns das bei in göttliche ordnung bringen, daß der außere mensch alle nothdurft gebrauchten, das herz aber mit seiner liebe davon fremde und an dem ewigen Gut allein haften bleiben solle ? O wie klar leget uns der Geist diesen vollkommenen willen Gottes vor, wenn ihn nur die menschen annehmen möchten. Paulus fasset die meinung der Evangelischen lehre kurz zusammen, 1 Cor. 7, 29. u. f. Das sage ich, weil die zeit weiterhin kurz ist, daß auch die, so weiden haben, seien, als hätten sie keine ; und die weinen, als weineten sie nicht ; und die sich freuen, als freueten sie sich nicht ; und die kaufen, als behielten sie es nicht ; und die dieser welt brauchen, als die derselben nicht miß brauchen : denn das wesen (oder der schämen oder außerselbige gestalt) dieser welt fähret schnell vorbei. Welcher geheimer rath Gottes, der nur von Gläubigen verstanden wird, auch dort im 4 B. Esra 16, 41. u. f. also zu lesen ist ! Seid gleich als fremdlinge auf erden. Wer Korn kauft, der sei, als stöbe er ; und der handthierer, als der da wolte verlieren. Wer kauffschläget, als der den nutzen nicht wolte davon bringen ; und wer bauet, als der es nicht wolte bewohnen. Wer da säet, als der es nicht wolte mehen ; so auch, wer einen weinberg schneidet, als einer, der den wein nicht wolle einsammeln. Die da freien, als die da keine kinder wollen zeugen ; und welche nicht freien, als seien sie wittwer. Darum

arbeiten die, so da arbeiten, vergeblich; denn fremdlinge werden ihre fruchte schneiden.

Wem es nun mit Jacob ernst ist, einen wahren haustigen bau aus Gott, und ein haus ohne hände gemacht, in dem himmel zu finden, der wird dich immer sein erstes und letztes sein lassen, daß er mit seinem herzens grund der creatur, und die creatur ihm fremde werde, und auf der erde als ein solcher wohnen lerne, der nichts eigenes davon mit seiner liebe besitze. Da gehöret aber viel wachens und wegwerfens zu, daß man nemlich durch den Glauben mit Abraham, Isaac und Jacob allein an dem ewigen Gut klebe, und die irdische gedachten, sinnen und begierden beständig von sich weise, und im tode Christi erkaufe. Wir müssen uns immerhin mit seiner taufe taufen lassen, und in seinem reinen Geist den irdischen sinn überwinden lernen.

Wisdenn wandels wir mit ihm auf der einsamen pilgrimsstrasse nach unserer heimath zu, und wenn gleich alsdenn die fleischliche luste noch wieder die seele freieren, so können wir uns doch von demselben enthalten, wenn wir nur im grund des herzens wahre Pilgrime und Fremdlinge bleiben, und unsern wandel in der zeit unserer Wallfahrt als mit furcht führen, nach 1 Petr. 1, 17. 6, 12, 11. mildm.

Dies ist gar ein anderer Pilgrims-sinn, als wenn einer etwa aus noht oder aus furcht der verdammniß anfänget, dich oder jenes äußerlich hinzulegen, und durch solche reinigung von aussen sich selbst sicher machet und aufblähet, als sei das inwendige auch rein und von der lustseuche entfremdet. Denn solche werden mit der zeit erfahren, wie ihr ganzer grund noch heimlich an der welt hange, und weh und weiniget sei. Vielweniger haben diejenige sich für wahr

re geistliche Pilgrime zu achten, die da nur durch
 äußerliche vorbereitung und anstalten, ohne inwen-
 dige absterbung, sich meinen zum tode zu bereiten;
 zum exempel, wenn sie ihre zeitliche güter und verlass-
 schaft ordnen, testament machen, den armen etwas
 widmen, und dergleichen, und also sich für solche Pil-
 grime halten; die nun zum himmel geschickt genug
 wären. Wird das herz nicht im täglichen sterben
 von der anlebung des irdischen los gerissen, so wohnt
 man doch noch in der erde, als in seinem eigen-
 thum; und bekommt von Gottes Reich nichts zu
 schmecken. Sientemal dieser Pilgrims-sinn stünd-
 lich und augenblicklich will geübet und erneuert sein;
 sonst wird das letzte gemeinlich ärger als das er-
 ste, und wir setzen uns bald darinnen wieder, veste,
 was wir kaum mit dem willen verlassen hatten. In
 Darum müssen wir mit unsern begierden innewer-
 dar aus diesem Sodom fliehen, und dazu wird uns
 gar heilsam sein, wenn wir nun insonderheit öfter zu
 herzen nehmen, theils wie kurz, theils wie elend un-
 sere Wallfahrt sei. David erinnerte dorten in sein-
 ner noth den Herrn selbst: Er möchte doch ge-
 denken, wie kurz sein leben sei. Ps. 89, 48. Hier
 erinnert sich Jacob eben derselben kurze, und spricht:
 Wenig sind die tage meines lebens. Man solte
 zwar meinen, solche erinnerung wäre eben nicht nöth-
 tig, weil ja ein jeder wohl wisse, daß er nicht immer
 leben könne. Aber Jacob suchte auch darinnen der
 Weisheit sein herz zu geben, daß er sein ende
 und die zahl seiner tage erkennete, um welche klug-
 heit David so sehnlich bat. Ps. 39, 5. Denn es ist
 gar ein anders, seine lebens-kurze nur bloß wissen, ein
 anders aber, die vor der vernunft verborgene fluch-

tig
 ha
 wi
 hei
 wi
 nie
 ten
 her
 ist
 fin
 ein
 eit
 do
 ge
 sch
 che
 ih
 ge
 sei
 sei
 na
 fan
 ge
 alt
 wo
 nu
 gek
 zu
 rec
 we
 ist,
 der
 mu

tigkeit recht tief und innig zu Herzen nehmen. Jenes haben auch die Viehische Menschen, und zwar mit widerwillen; dieses aber nur die Kinder der Weisheit, denen der heilige Geist im Gemüth klar machet, wie so gar alle Zeit, Stunden, Tage und Minuten nichts, ja weniger als nichts vor Gott sein und gelten, die nicht in Gott zugebracht sind. Darum berete David an gedachtem Ort weiter: Der Mensch ist Eitelkeit der Eitelkeiten; oder, wie gar nichts sind, doch alle Menschen, die da hingehen, wie ein Schämlein. v. 6. 7. Und Jacobus führt, dem eitelsten Sinn auch zu Gemüthe, der sich bald diß, bald das vornimt. c. 4, 14. Was ist euer Leben? fraget er. Ein Dampf ist, der eine kleine Zeit erscheinet, darnach aber verschwindet er. Solche Schnelligkeit und Nichtigkeit legte auch Jacob hier ihm selbst und dem Könige Pharao vor Augen, um genau zu prüfen, wie die verfllossene Zeit zugebracht sei, wie plötzlich alles vorbei gegangen, wie man seine Jahre zugebracht habe als ein Geschwätz, nach Ps. 90, 9. wie die Lebenszeit einer reissenden Sanduhr gleich sei; ja, daß auch ein hohes Alter gegen die Ewigkeit wie nichts ist, nach Sir. 18, 8.

Es ist gar merklich, daß Jacob hier ein so großes Alter von 130 Jahren, dergleichen jetzt nicht mehr gewöhnlich, von sich benennet, und dennoch dasselbe nur wenig Tage nennet. Die Weisheit hatte ihn gelehret, alle seine Zeit gegen die Ewigkeit für nichts zu rechnen, und folglich schon in der Zeit die Ewigkeit recht zu suchen, als das Beste in dem geringsten. Denn wenn vor Gott tausend Jahr wie ein vergangener Tag ist, wenn ein Tag in des Herrn Vorhöfen besser ist, denn sonst tausend ohne Gott zugebrachte Tage; so muß nothwendig ein wahrer Pilgrim mitten in der
ver

vergänglichlichen zeit sich an die ewigkeit halten, und darinnen seine zeit wieder finden lernen. So oft uns nun der Geist der Weisheit unserer lebens-kürze erinnert, so oft sollen wir uns mit dem gemüht in die lange und weite ewigkeit schwingen, und mit David den ewigen Gott fragen nach erkantter menschlicher eitelkeit: Nun Herr! woß soll ich mich denn trösten? Ich hoffe auf dich. Ps. 39, 8. Ja, wenn uns auch die vergänglichlichkeit aller creaturen recht offenbar wird, soll abermal unser unsterblichkeit theil sich in Gottes ewigkeit und unänderlichkeit einsehen, nach Ps. 102, 27. daß wir zeit und ewigkeit, Gott und die welt einander entgegen sehen und gedenken: Sie (himmel und erde) werden vergehen, du aber, Gott, wirst bleiben; sie werden verwandelt, du aber bleibest eben derselbe, und die kinder deiner knechte werden auch bleiben. **D**ies ist ein sehr nöhtig sals in unser eiteltes fleisch, welches aus seinem leben gerne eine ewigkeit machte, wie wir oben gehöret haben. Allein, gestelt, daß jemand auch lange und viele tage erlebete, so ist ihm doch die zeit nichts mehr als zeit, und keine selige ewigkeit, wosern er sie nicht in Gott zugebracht hat. **W**ußte doch Jacob die wenigkeit seiner tage erkennen, ob er gleich darinnen Gott gesüchtet hatte, und gesund hier aus demüht gern, daß sein alter nicht lange an die zahl seiner Väter in ihrer Wallfahrt, weil dieselbigen viel älter als er worden waren.

Man kan zwar viel ursachen hievon anführen, und sonderlich ist die wahrscheinlichste das continuirliche vielfältige leiden Jacobs von seiner kindheit an bis ins späte alter. Wie denn auch bereits die Allen gar viel ursachen angeführet haben, warum die erste menschen gar ein höheres alter erreicher als die folgenden; darunter sonderlich

„lich

„lich ihr göttlicher wandel und das mäßige und in G^ott
 „vergnügte und ruhige leben unstreitig ist, als welches auch
 „die verheißung dieses lebens hat, nach 1 Tim. 4. 8. Pf. 34.
 „13. Sprüch. 3. 1. f. w. Gestalt man auch gar glaubwür-
 „dige exempel von vielen ersten Christen, sonderlich die ein
 „einsam leben geführt haben, findet, daß sie ihr alter sehr
 „hoch gebracht gehabt. Lutherus selbst schreibet das lan-
 „ge leben der Erz. väter ihrer heiligkeit, gerechtigkeit und
 „mäßigkeit zu.

Allein ob gleich Jacob fast noch einmal so lange
 gelebet hatte, als heutiges tages ordentlich geschie-
 het, so bliebens doch in seinen augen wants tage.
 Er machte aus der länge und menge nichts, sondern
 hatte in der schule der Weisheit gelernt, wie nicht
 ein vieljähriges alter ehrwürdig, noch nach der
 zahl der jahre zu messen sei, sondern der ver-
 stand sei der menschen graues haar, und ein un-
 besleckt leben die rechte statur des alters. Wi-
 Weish. 4. 8. 9. Er verachtete deswegen G^ottes
 wohlthat nicht, wenn er einem viel jahre zulegte,
 sondern er wußte nur, daß allezeit alles denken, reden
 und thun so viel als nichts wäre, was nicht auf die
 ewigkheit gebauet und darinnen wieder gefunden
 würde.

In gleichem sinn nennete er auch seine tage böse,
 nicht, als hätte sie ihm G^ott oder er selbst mit ei-
 nem bösen leben böse gemacht: denn er hatte ja mit
 allem guten gewissen auf der welt gewandelt. Er
 wolte aber nur sich und den König, erinnern, wie
 man aus diesem irdischen leben, so weit es in der na-
 tur und im fall stehet, kein Paradies oder Himmel-
 reich und kein ewig ding machen müsse, auch wenn
 einer gleich königlich und nach allem eigenen willen
 drinnen leben könnte. Denn es bleibet bei dem ersten
 urtheil des Schöpfers nach dem fall, daß der mensc-
 h

im schweiß seines angeichts sein brot essen muß, und zwar abermals aus einem allerlieblichsten raht und zweck Gottes damit unser ewiger geist dieses elenden lebens müde, und nach einem bessern hungerig werden möchte. Siehe, zu einem solchen seligen zweck müssen auch einem gläubigen Jacob die tage böse sein, damit wir die zeit austausen lernen, und die selige ewigkeit suchen, wozu auch der Geist des Neuen Bundes antreibet. Eph. 5, 16. Col. 4, 5.

So sind nun die tage Jacobs und seiner nachfolger böse, so wohl innerlich als äußerlich. Ja, wahrlich böse genug sind sie von aussen, wegen des vielfältigen elends, so auf das fleisch täglich zu falschen pfleget. Davon er wohl mit dem gewitzigten Salomon ausruffen muß: Es ist alles eitelkeit, ja eitelkeit der eitelkeiten. Pred. 1, 2. Ja, wenn auch ein mann viel jahre lebte, so wird doch davon seine seele nicht erfüllet, und das scheinbarste ist oft das eitelfte und eine böse plage noch dazu, wie dieser Prediger durchgehends mächtig ausdrücket. Kurz: Es sind böse tage, die Sirach nacheinander beschreibet im 40. cap. daß sie von dem abfall herrühren, nemlich die grosse unruhe, die einem jeden menschen gemacht ist, und das schwehre joch über die kinder Adams. Vom tag ihres ausgangs aus dem leibe ihrer mutter bis an den tag ihrer wiederkehrung in die mutter aller. Ihre gedanken und die furcht des herzens, die einbildung des wartens, und der tag des absterbens. Von dem, der auf dem thron der herrlichkeit sitzet, und bis zu dem, der in der erde und im staub geniedriget ist, u. s. w. Aber dennoch ist das äußerliche elend geringe zu rechnen gegen das inwendige, welches Jacob bei so mancherlei versuchungen wohl schmerzlich genug mag empfunden haben.

hat
im
er
abe
del
daß
der
hör
glä
lich
obw
börr
ge
in
in d
des
rech
dies
hast
als
auch
fern
das
Ch
sün
rech
mer
lieg
und
und
16.
oft
daß

haben, nemlich das angeborne verderben, davon wir im eingang gehöret haben.

Unterdessen redet Jacob doch sehr bedächtig, wenn er sagt: die tage seines lebens, wären böse, nicht aber sein leben selbst, oder der darinnen geführte wandel vor Gott. Er versicherte dadurch den König, daß ihm sein glaube und gehorsam nicht gereue, weil derselbe nicht in die zeit, sondern in die ewigkeit gehöre. Und diß ist auch der wesentliche grund aller gläubigen mitten in den größten trübsalen, daß nemlich alle ihre böse tage ihnen lauter gutes gebären, obwohl unter vielem kampf und leiden. Die angeborne verderbnis und die daraus kommende böse tage können und sollen uns nicht hindern, daß wir nicht in Gott gute tage oder eine selige ewigkeit mitten in der zeit genießen solten, wenn wir nur im glauben des Sohnes Gottes leben lernen. Es heist wohl recht aus 1 Cor. 15, 19. So wir auf Christum in diesem leben nur allein hoffen, (und nichts wahrhaftiges von ihm genießen) so sind wir elender, als alle menschen. Nun aber will ja der Heiland auch hier schon in uns leben, so muß er denn auch unserm geist ewiges Leben noch hier werden, ob gleich das fleisch seine böse tage dabei haben muß. Ist Christus in uns, so ist zwar der leib todt um der sünde willen, der geist aber ist leben um der gerechtigkeit willen. Röm. 8, 10. Denn es sind zwei menschen in uns, der alte und der neue. Der alte liegt unter dem todesurtheil göttlicher Gerechtigkeit, und muß täglich abnehmen; der neue aber in Gott, und wird von tage zu tage erneuert, nach 2 Cor. 4, 16. Und hierauf gründet sich der Glaube im geist, so oft die bösen tage empfunden werden, indem er weiß, daß seine arbeit im Herrn nicht vergeblich sein wer-

de. Gleichwie Jacob in allen seinen bösen tagen getrost bliebe als ein mitz'erbe der verheissung, der ein besser Vaterland, nemlich ein himmlisches begehrte. Weshwegen sich GOTT nicht schämte, sein GOTT zu heissen, weil er ihm eine Stadt erbanet hatte, wie der Geist nach einander von ihm rühmet. Ebr. 11, 9. 16. O wie kan ein Gottsuchend gemüht in solcher hoffnung bei allen bösen tagen sich so sanftiglich zu frieden geben, da gleichwohl an einem so kurzen leiden so ewige herrlichkeit hanget. Ach, daß doch niemand diejenige zeit oder tage für gut hielte, darinnen man nach seinem eigenen willen in lust ehre und überfluß dahin leben kan!

O wie erbärmlich betrügen sich alle die, welche das zeitliche wohlleben für eine wohl lust achten, 2 Petr. 2, 13. und preisen es, wenn man nach guten tagen trachtet. Ps. 49, 19. Wie wird ihnen ihr vermeinter guter tag in eine böse ewigkeit verwandelt und verfalsen werden! Ach! leide dich doch ein jeder als ein guter Streiter Christi, und nehme auch mit seinen bösen tagen fürlieb, wickelse dich in die geduld, und gläube, daß es seinem fleisch hochnötig sei, also mit Jacob gelibt und bewahret zu werden. Man vergasse sich nicht an scheinbaren eitelkeiten, sondern behalte als ein berufener Pilgrim der erden und Bürger des himmels den geist aufgehoben zu GOTT, seinem Ursprung, so bringet man ein freudig gewissen auch ins alter, und die selige ewigkeit verschlinget endlich die kurze lebenszeit mit unendlichem jubel und triumph, also ein ewiger Tag ohne tunkel und wechsel sein wird in dem unendlichen licht der göttlichen herrlichkeit. Darcin sehnet sich der Geist, und der Anfang suchet sein Ende wieder, der Pilgrim sein Vaterland, der Gast seine rechte Wohnung, der Vogel sein Nest, auf daß GOTT sei Alles in allen ewiglich, amen! amen!

Die
hab

Die II. Predigt.

Im Namen JESU, amen!

Eine grosse befriedigung ist es für eine gnadenhungrige seele, daß, wenn sie es recht um und um bedenkt, sie nichts von GOTT in Christo scheiden solle oder könne, nachdem sie einmahl mit ihm vereiniget ist. Denn wenn Paulus sich um und um nach allem umfahet, was ihm etwa an seinem ziel könnte hinderlich sein, so konnte er doch nichts finden, das ihn scheiden könnte von der Liebe GOTTES in Christo. Röm. 8, 35. Er fraget in getrostem glauben alles wiedervärtige und spricht: Wer will uns scheiden von der Liebe GOTTES? und nennet fast alle orte nacheinander, ob es ihm könne trübsal, oder angst, oder verfolgung, oder hunger, oder blöße, oder fäbelichkeit, oder schwert. Sind zwar alles und ein jedes für sich selbste mächtig scheinende dinge, die da fähig wären, einen menschen von GOTT zu trennen und in verzweiflung zu bringen, wenn er ihm selbst gelassen bliebe. Es versuchts auch der feind nebst seiner braut, der welt, gar ernstlich, daß er gutwillige seelen in ihrem vorsatz wankend mache, wo nicht mit lust, doch mit furcht. Eine einzige noht oder mangel kan das herz oft zaghaft machen, daß es GOTT leicht fahren lasset. Allein so leicht und bald diß geschehen kan, wenn eine seele ihr selbst überlassen stehet ohne GOTTES kraft und verbindung; so unmöglich halt es Paulus zu sein, wenn sie in dem ist, der sie geliebet hat, und in ihm kämpfet und weit überwindet. v. 37. Denn damit muß es vor allen dingen seine richtigkeit haben, daß es uns allein um GOTT und sein Reich

zuthun sei. Aus diesem unbeweglichen grund schlies-
 set er in göttlicher gewisheit. v. 38. 39. Ich bin
 gewis oder völlig überredet, daß weder tod noch
 leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch
 gewalt oder machten, weder gegenwärtiges
 noch zukünftiges, weder hohes noch tiefes, noch
 eine andere creatur, mag uns scheiden von der
 Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu, un-
 serm Herrn. Da nennet er nicht nur gemeine
 wiedrige dinge oder leiden, sondern auch alle arten
 der kräfte, machten und geister, und was nur in dem
 sichtbaren und unsichtbaren Reich hoch, mächtig und
 groß sein mag. Und von diesem allen versichert er
 aus lebendiger glaubens-gewisheit, daß nichts von
 geschaffenen dingen fähig sei, eine seele von Gottes
 Liebe zu trennen. Er setzet also voraus, daß man
 erst nach seinem exempel durch busse und glauben
 mit Gott ausgesöhnet, in ihn und seine liebe tief
 eingewurzelt, und also in sein herz versenket, auch
 durch manche prüfungen bewähret sein müsse, so wie
 er für sich erfahren hat. Alsdenk, wenn man also
 mit Gott verbunden, und in ihm sich wie verloren
 habe, solle und könne einen nichts mehr scheiden,
 wenn nur Gott und die seele best zusammen halten.
 Wenn zwei nicht sollen von einander geschieden
 werden, so muß es auch an beiden theilen richtig sem.
 Nun ist es an Gottes seite gewis genug, daß, ob
 wir auch verleugneten, er dennoch treu bleibet,
 und sich selbst nicht verleugnen kan. 2 Tim. 2,
 13. Und wenn auch berge weichen oder hügel hin-
 fallen, so soll doch seine Gnade nicht hinfallen, noch
 der Bund seines Friedens. Die frage bleibet aber
 von unserer seite noch übrig: ob wir denn nicht von
 Gott können geschieden werden durch unsere eigene
 schuld

schu
 ge
 sie
 für
 erw
 steh
 dur
 8,
 ge
 nen
 sch
 we
 gen
 des
 G
 G
 der
 sein
 als
 sich
 G
 nie
 fal
 wi
 G
 H
 der
 w
 ler
 rei
 w
 vo
 la
 de

schuld? Da denn höchsttröstlich für solche seelen, die gerne mit Gott eins bleiben wollen, sein mag, daß sie nichts in der welt trennen kan und soll, als die sünde. Keine trübsal noch anfechtung, noch sonst etwas soll unserer armen seele schaden oder im wege stehen, ja es soll alles vielmehr zu unserer verbindung mit Gott förderlich sein, wie es heist. Röm. 8, 28. Denen, die Gott lieben, müssen alle dinge zum guten mitwirken. Allein ein einziges benennet Paulus nicht mit, das uns nicht von Gott scheidet, nemlich die sünde, oder die wissentliche abweichung vom Herrn, die scheidet das gewissen augenblicklich von Gott: denn sie ist eine übertretung des göttlichen willens, mit welcher also der heilige Gott unmöglich eins sein kan. Wer demnach mit Gott will verbunden sein, der bleibe im kampf wider das böse beständig. Alles andere, es schein, so feindselig als es wolle, dienet mehr zur verbindung, als zur trennung von Gott. O eine kostbare versicherung für solche, denen daran gelegen ist, daß sie Gott haben und behalten mögen! wie sie sich vor nichts zu fürchten haben, als vor muhrwilligem abfall von Gottes Liebe. Bewahrest du ein gut gewissen durch den heiligen Geist, so bleibest du in Gott und Gott in dir, und lebest ewiglich in ihm. Hingegen scheidet nichts Gott und uns von einander, als die untrugend. Jes. 59, 2. Wehe aber, wenn Gott von einem weicher. Jos. 9, 12. Wolten wir nun vor diesem unendlichen verlust bewahret werden, daß wir Gott nicht verlieren, so müssen wir uns unverrückt zu ihm halten, und uns nichts von ihm mit willen trennen lassen. Und solches läßt sich am füglichsten an dem exempel geübter Kinder Gottes lernen, werunter anjesho David uns vor

augen stehen kan, oder vielmehr der Sänger und Prophet des Herrn Assaph, der in einem vortrefflichen bekentniß seinen Kampf und Sieg in diesem punct erzehlet, und uns schon damit erbauen kan, wenn wir Gottes Gnade dazu suchen.

Text: Psalm 73, 28.

Aber das ist meine freude, (mein Gott) das ich mich zu Gott halte, (anhang) und meine zuversicht setze auf den HERRN, das ich verkündige alle dein thun.

Wit allem recht kan dieser spruch nicht nur ein Zeichen-Text sein, sondern auch ein Lebens-Text oder Regel im leben und sterben. Sondern er eigentlich den grund des ganzen Christenthums und die heilige lehre vom Glauben und von der Liebe Jesu in sich halt. Es erzehlet aber Assaph von sich, wie ihn etwas scheinbares habe wollen von Gott wandelnd machen, nemlich das vermeinte glück der bösen und die erlidal der frommen; aber er erman- net sich gleich wieder, und verbindet sich desto vester mit Gott, und brauchet auch diesen anstoß zu meh- rer aufrehtung. Er entdecket aber seinen ganzen herrens-zustand, und weist, wie der müsse bei einem Gläubigen beschaffen sein, wo er nicht wolle schiff- bruch am Glauben leiden. Nemlich es komme hauptfächlich an auf das beständige Anhangen an Gott, damit einen nichts von Ihm könne abziehen und losreißen. Denn es stellt uns darinnen der Geist vor

Des

Des Glaubens seliges Anhängen an GOTT,

und insonderheit,

I. den Glauben, II. sein Anhängen, III. die Seligkeit darinnen.

(I) Bei dem Glauben benennet erstlich **Assaph**, an wen er glaube? nemlich an den lebendigen einigen wahren GOTT und HERRN Himmels und der Erden, den er durch Gnade in seiner erleuchtung erkant habe als den **3 HERN 3 ERN**, den er deswegen mit doppeltem titel beehret, um dessen Majestät und seine hochachtung auszudrucken. Dieser ewige **BEHOBAD** und Herrscher ist freilich alleine wehret, daß wir unser vertrauen auf ihn setzen: denn wir finden alles in und bei ihm, was unsere dürstigkeit begehret. Er ist die Quelle alles Guten, daraus wir nicht zubielf schöpfen können. Denn er offenbaret sich in seinem Sohn mit vollkommenem reichthum der Güte und Wahrheit, und ist schon von den **ÄLTEN** also erkant worden, als der **3 ERN 3 ERN GOTT**, **BARMHERZIG**, gnädig, geduldig, und von grosser Güte und Treue. **2 B. Mos. 34, 6.** In diß ewige allgenugsame Gut soll sich nun aller hungrigen seelen verlangen einwenden und zusammen fassen, damit ja kein falsch betrüglich gut erfasset werde. Denn es ist ein unersehblicher schade, wenn er als die lebendige Quelle verlassen wird, und hie und da ausgeharene Brunnien gemacht werden, die doch töchricht sind und kein wasser geben: **Jer. 2, 13.** Der schade ist niemand, als unser selbst, wo wir uns dikkals betriegem lassen. Dagegen ist dieses überschwängliche Gnade, wenn eine seele sich läßt klug

machen, und den Schöpfer, als das einige vollkommene Gut, kennen, anbeten, suchen und finden lernen, daß es ihr Theil, ihr Trost, Leben, Heil, Ruhe und Segen werde, sei und bleibe. Und das erreicht man nicht ohne viele Kämpfe und Übungen. Man wird oft gewisiget und zurecht gewiesen, ehe man das Eine unter allen aufs gewisseste findet. Hierinnen liegt aller Segen und die ganze Kraft zur Wiederbringung des verlorenen, wenn wir Gott zu unserm Vorwurf erwehlen und sagen können: Ich weiß, an welchen ich gläube. Denn so gewiß lauter Fluch im Vertrauen auf creaturen liegt, nach dem urtheil verflucht sei, wer sich auf menschen verläßt, und die zu seinen patronen und göken annimt: So gewiß ist der Mann gesegnet, der sich auf den Herrn verläßt, er wird auch den Segen wohl erfahren. Jer. 17, v. 11. u. f.

Dienet allen menschen zur warnung, daß sie wohl prüfen, worauf wir unsere zuversicht setzen. Denn welcher ein Gott das ist, dem wir vertrauen, solche eine hülfe werden wir auch haben. Absonderlich findet und weist sich zur zeit der noht aus, worauf man gebauet habe. Ist's auf sand menschlicher anschläge kräfte, wiß u. s. w. gebauet, so bestehets nicht. Aber wohl dem, dessen hülfe und zuversicht der Gott Jazcob ist, der lebendige und Gehende. In diesem setzt Issach seine zuversicht oder zusucht, er erwehlet sich Gott zur freistadt und retirade, zur besten Burg und bewahrung, dahin er immer fliehen möge, wie er zuvor v. 26. den Herrn hatte bekant für seines herzens Trost und sein Theil. Das ist nun etwas unschätzbares, daß eine arme creatur durch glauben ihre zusucht so getrost darf zu Gott, ja selbst in Gott und in sein herz hinein nehmen, wenn

dies

dieses ihr in Christo geöffnet worden. Denn es soll ein gläubiger nicht allein seine zuversicht zu Gott nehmen, sondern, welches noch höher und das größte wunder ist, Gott selbst will seine zuversicht werden und bleiben.

Also rühmet David im glauben bei aller seiner noth: Ps. 62, 7. 8. Gott sei sein Fels, sein Heiland, sein Heil und seine Ehre, er sei der Fels seiner Stärke, in Gott sei seine zuversicht; und im 90. Psalm heißt es gar: der Herr ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht, oder in ihn müßt du deine wohnung oder bleibstätte setzen. So gar soll und darf der Glaube nirgends ruhen und keines andern leben, als des lebendigen Gottes. Derselbe ist das Ziel und der Mittelpunct, darin alle leit ein armer geist ruhe und trost findet, wenn er lange genug von andern umgetrieben ist. Da findet das müde herz denn wiederum erquickung und genüge, und erfähret in der that, daß es in Gott alles habe, was es zuvor auffer ihm gesucht hatte. Zu diesem vorthail können wir alle gelangen, wenn wir nur alle falsche gößen wollen fahren lassen, und die zuflucht zu Gott recht lernen. Gewiß ist, daß sie allen in Christo geöffnet und zugerichtet ist, ohne welchen wir ewig von Gott als einem verzehrenden feuer müßten ferne bleiben. Aber durch Christum haben wir (beide Juden und Heiden) einen zugang in einem geist zum Vater, oder als zu einem verhöhten Erbarmen. Eph. 2, 18.

So fehlet denn nun nichts mehr, als daß wir hinzugehen, oder vielmehr uns hinziehen und bringen lassen im glauben, welches seine erste und meiste lißbung mit ist. Wer ferne war von Gott, der lasse sich nahe bringen durch die kraft des Blutes Christi,

und nehme da Gnade um Gnade. Lerne, o Seele! das rechte stehen und fliegen zu Gottes herzen, übe dich im Gebet und Glauben bei aller gelegenheit, daß du dich zu Gott stracks wendest in allem, was dir fehlt. Siehe, der heilige Geist, als ein Geist des Glaubens, will es uns lehren und selbst kraft dazu schenken, auch die blödigkeit und unlust wegnehmen, wenn du ihm raum lässest. Wir können, wenn wir wollen, in wahrer busse erslich gerecht werden; als denn haben wir einen zugang oder hinzuführung im Glauben zu der Gnade, und zwar durch Christum, daß wir recht getroßt, wie kinder, ihn bitten und nehmen dürfen. Welches ein unschätzbar Kleinod ist, wenn der kindliche Geist uns also zu Gott ziehet, und ruffet: Abba, lieber Vater! Rom. 8, 15. Ach! diese Gnade zum Glauben lasset uns brauchen, wenn wir sie kriegen: denn es hängt unser ganzes wohl oder weh daran. Wir haben nichts gutes, wo wir nicht bitten und nehmen; wir können aber nicht nehmen, wo wir uns zu Gott nicht wiederwenden, und das kan nicht ohne wahre zuversicht und zusucht geschehen, daß wir uns ins Vaterherz einwinden und eindringen, und da hosen durch gebet, was uns noth ist. Solche, die sich darin üben, und viel zeit darauf wenden, die haben zusuchte, und halten die angebotene hoffnung feste, nach Ebr. 6, 18. Und daran hat der Glaube immer zu üben; ja seine übung bestehet in stetiger abkehrung von der welt zu Gott in Christo. Und für Einfältige ist sonderlich diß am seligsten, daß sie auch unter der arbeit und sonst immer ihr gemüht und verlangen von allem ab in Gott hinein wenden. Vornemlich aber in allen nothfällen sollen wir das stehen zu Gott practiciren, so können wir gewiß sein

sein, daß wir in der Kraft des glaubens und ver-
 trauens stehen: denn der Herr Herr ist da un-
 sere zusucht. ^{150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160.}
 Doch muß dieses alles standhaft sein, nicht flatter-
 terhaft und wankend. Drum beschreibt der Geist
 des Glaubens Kraft als ein anhangen oder halten
 an Gott; wie Assaph sagt: Ich halte mich
 zu Gott, v. 23. dennoch bleibe ich stets an dir,
 oder, ich bin täglich bei, mit und in dir, mein
 Gott. Es ist beides unzertrennlich beisammen,
 und folget eins aus dem andern. Sehet unser Herz
 seine zusucht auf das ewige Gut, so nimt es auch
 allein seine zusucht zu ihm. Geschiehet dieses, so
 wird es von diesem Gut vergnügt und gesättiget,
 aldem wird es mit willen nicht leicht wieder von
 Gott abweichen, sondern bei und in ihm bleiben.
 Das ist aber das rechte anhangen im geist. Denn
 es ist eigentlich die beständige übung des Glaubens,
 Kraft dessen eine gläubige seele sich so herzlich zum
 Herrn wendet, daß sie sich mit ihm verbindet, ihn
 stets vor augen und im herzen behält, und also mit
 ihm im grund eins zu bleiben ringet, auch alle ihre
 hilfe, rath und trost in ihm suchet und findet. Da-
 rum sagt der Geist hier eigentlich: er komme und
 bleibe Gott nahe, er weiche nicht von ihm. Ist es
 also kein flatterendes unbeständiges anhangen, son-
 dern ein solch einergeben und bleiben in Gottes
 herzen, darin der heilige Geist uns erhalten muß
 und will, wie David anderswo Ps. 63, 9. sagt:
 Meine seele hanget dir an, warum? denn deine
 rechte hand erhält mich. So hält Gott die
 seele, und die seele hält Gott, wer will beide schei-
 den, wenn sie vest an und über einander halten?
 In dieser übung des Glaubens bestehet das ganze
 Chri-

Christenthum. So viel wir an Gott hangen, so viel Glauben und Liebe haben wir, und so viel Seligkeit genießen wir auch. Es ist der kurze begriff des göttlichen Willens und Wortes. Wie denn Gott vornehmlich fordert: Wir sollen ihm folgen, ihn fürchten, seine gebote halten, seiner stimme gehorchen, und ihm dienen und ihm anhangen. 5 B. Mos. 13, 4. c. 30, 20.

Insonderheit ist es eine eigentliche übung des wahren Glaubens, daß wir mit herz, sinn und muhe an Christo also hangen, wie von ihm geweissaget ist: Daß ihm die völker anhangen werden: 1 B. Mos. 49, 10. als denn auch erfüllet worden, so gar in seiner niedrigkeit, daß ihm alles volk anhing und ihn hörere. Luc. 19, 48. Wer nun seines Glaubens recht versichert sein will, daß er rechtschaffen sei, der gebe acht, an was er hange, worum es ihm in der welt zuthun sei? Das kan niemand besser wissen, als ein jeder von sich selbst. Denn was man liebet und æstimiret, daran hanget man auch mit vertrauen und lust. Alles, was du außser und neben Gott suchest, das entfernet dich von ihm, und beraubet dich seines unendlichen Guts. Da wird dir dieser Schatz hernach so fremde und ferne, dein gewissen schlägt dich, du kanst dem nicht so getrost zu ihm nahen. Es gehet, wie mit dem verlornen sohn, der ferne über land zog, weit von seinem vater, und da ins elend geriehet. Luc. 15, 13. u. f. So gerährst du auch ins elend, so oft du vom Schöpfer abweichest. Das geschieht aber nicht nur auf eine grobe art, wie gottlose und heuchley thum, und mit werken ihre abweichung bezeugen: sondern es sind auch Gläubige, die von augenblick sicher, daß sie nicht etwa verborgentlich möchten abweichen und zurück gehen, wenn sie

nem

nemlich nicht unverrückt vor Gott in Christo wandeln. Da ist so leicht bei unnützem umgang oder anderer nachstellung das herz von Gott abgezogen, daß sich schwerlich wieder dazu finden kan, und den schaden tief und lang empfinden muß.

Was soll man denn sagen von denen, die mit aller lust den Herrn verlassen, und auf krumme wege abweichen? Das kan man sagen: der Herr wird sie wegtreiben mit den übelthätern. Ps. 125, 5. Denn wie gleich vor unserm text v. 27 stehet: die von Gott weichen, werden umkommen, er bringet um alle, die wieder ihn huten. Das ist lauter geistliche hurerei, wenn man mit seinem vertrauen, gefallen, lust und begierde in was anders, als in Gott sich wendet. Und diß ziehet gewiß das verderben nach sich; ja, wo Gott nicht genossen wird, da ist ohne dem lauter untergang, gleichwie in und bei Gott lauter heil und seggen ist, dessen sich ein abtrünniger selbst verlustig macht.

Bekümmert sich nun eine begierige seele, wie sie denn recht an Gott hangen könne? So mache sie es, wie Assaph: der hatte in seinem stand viel gelegenheit zu andern vergnügen; aber keines beliebte ihm, als nur Gott. Dazu übte er sich mit lust in Gottes Wort, ließ das seine speise sein, und folgte ihm treulich. So müssen wir auch den rath und ausspruch Gottes unermüdet vernehmen und verstehen lernen, wollen wir ihn selbst nicht verlieren. Denn wenn man auch einen freund nicht hören, noch seinen rath annehmen will, so weicht er endlich von einem. Vielmehr ist deswegen ernstlich auf Gottes rede zu merken, sie werde inn- oder äußerlich vorgelegt, damit wir ihn stets zum Freund behalten. So sagte David: Ps. 119, 31. Ich hange an deinen zeugnissen, Herr, laß mich nicht zu schanden werden. Diese weise, dem lieben Gott und seinem Geist genau zuzuhören, hält uns am gewissen an Gott. Denn wenn das gemüth zuweilen laß wird, so muß es immer mit Gottes Wort und Geist wieder aufgeweckt werden, daß es nicht unvermerkt von seinem lebens-Quell abkomme. Solches vortheils haben alle die selige

jenige sich bedienet, welche das Kleinod erreichen wollen, und siehe! es hat ihnen gelungen. Maria war von Jesu süßen nicht wegzubringen, und hieng gleichsam begierig an seinem munde, seiner rede zuhörende: darüber erwehlete sie das beste Theil, das nicht von ihr genommen ward. Luc. 10, 42.

Wie nun einem kinde alsdenn erst recht wohl ist, wenn es an der mutter brust hanget, da es den zuluß der nahrung gewiß hat: also ist da der Glaube am sichersten, wenn er an dem Brunnem bleibet, und saft und krafft von Gott und seinem Geist nimt, ohne den er nicht bestehen könnte. Diß saugen und ziehen der Gnade im anhangen ist das Gebet, welches auf und nach dem Wort im hertzen muß aufsteigen, als eine krafft des Geistes, die da bitten, bitten, und anklopfende aufgethan findet. Es ist aber nicht ein bloß äußerlich oder auch nur bisweilen gehaltenes Gebet, sondern das stetige innere anhalten des geistes mit bitten und stehen im geist, mit wachen und nüchtern sein. Rom. 12, 12. Eph. 6, 18. Da muß sich der glaube wie ein kind an dem Vater hängen, und nicht ablassen im geiten und schreien, bis eine gnade nach der andern aus Christi fülle gesendet werde. Und solches wird der rechte glaubenshunger den schon lehren, dem es wahrer ernst ist, von Gott etwas rechtes zu genießen. Erreichet man doch in der welt nichts ohne viel anhalten und supplicieren; vielweniger dürfen wir uns schämen, uns an Gottes Vaterherz zu hängen, und da zu holen, was wir nöthig haben.

Insgemein aber gehört dazu der ganze Wandel mit und vor Gott und vor seinen augen, das mehrere eindringen in seine gemeinschaft, und alle andere übung des glaubens an Jesum. Der heilige Geist wird uns schon in allen dahin leiten, wie wirs bedürfen, daß wir unsers höchsten Guts können genießen. So wahrhaftig aber endere alle des zorns und fluchs mit theilhaftig werden, der an der sünde ruhet, mit welcher sie sich einlassen; so genießt ein gläubiger alle des unaussprechlichen Guts, das in Gott ist, wenn er sich mit ihm einläßt und verbindet:

den

denn der grund bestebet in der vereinigung. Womit man sich vereiniget, davon bekommt man theil. Wer der Huren anhanget, der wird ein leib mit ihr; hingegen wer dem Herrn anhanget, der wird ein geist (o der unschätzbaren Gnade!) mit ihm. 1 Cor. 6, 17. Senken wir uns nun recht tief in den Weinstock Jesum, so kriegen wir auch viel saft und frucht von ihm. Aufs nehmen und anhangen kommts an. Liebest du viel, so hast du viel; bist du lässig, so istts deine schuld. Gott stehet jedem frei und umsonst dar. Wer ihn begehrt, dem gibt er sich in seiner ordnung. Er will nur, daß wir an und in ihm bleiben und bekleiden.

Joh. 15, 1. u. f. Hand 496 19397 311 18900 312 19107
 Das ist auch das Gute und die Seligkeit, welche der Glaube im anhangen geneuht, wenn Afsaph wiharet. Das ist mein Gut, und folglich meine freude; nemlich, weil niemand gut ist, denn der Könige Gott; Matth. 19, 17. so istts auch allein gut, wenn wir ihm anhangen. Es ist unsere seele ein sonderlich wesen, das mit nichts in ewigkeit kan gesättiget werden, als mit dem Schöpfen selbst. Drum istts ausser allen zweifel zu setzen, daß das anhangen an Gott, der seelen bestes und ewiges Gut sei. Der Sohn Gottes selbst setzt die ganze Heerlichkeit darin, daß wir eins sein, und also an dem Einen wieder hangen, das von wir abgerissen waren. Joh. 17, 21, 24. Da kans nun nicht anders sein, es muß einem atmen menschen wieder wohl werden, wenn er sich kan an sein Gut halten. Hält er sich an Gott; so hält er sich an alle seligkeit, die Gott hat, die ist ganz sein, und wird sich ihm zu seiner zeit offenbaren. Indessen ist unsere pflicht, nur an ihm, wie eine Klette zu kleben, nirgends sonst unser Wohl zu suchen, und von allem immer los zu reißen, was uns gefangen stehen kan, und sein gemüths-ang stets nach dem Ewigen zu richten.

Auf diesem weg wird man grosse Gnade erfahren; und das herz so voll licht, Heil und leben überkommen; daß mans auch andern wird anpreisen können. Afsaph ward begierig, alles thun des Herrn zu verkündigen. Und wer des heiligen Geistes im herzen voll wird, des muß ge-
 bet

het über, die große thaten GOTTES auszureden, davon doch das beste unaussprechlich bleibet. Nicht verderbet ein solcher hernach die zeit mit unnütem geschwäg, oder fabeln und narrentheidungen, sondern er suchet mit wort und werck GOTT zu preisen, und andere mit zum glauben zu bewegen. Und diß bringet lauter seligen wucher auf die ewigkeit, verbindet auch immer tiefer mit GOTT, und versichert einer unendlichen Herrlichkeit. Denn wer hier an GOTT unzertrennlich hanget, was mag den von seiner Liebe scheiden? Versuchen mag es wohl der neid des feindes und der welt, aber nicht vermögen. Vielmehr sollen wir, wenn wir uns hier nichts trennen lassen, dort bei dem HEILIGEN sein allezeit, mit welchen worten wir uns billig unter einander trösten 1 Thess. 4, 17. 18. Und wenn solchs Freunde von uns scheiden, die also wahrhaftig an GOTT gehangen haben, so verlieren wir nichts, sondern lernen nur ihnen in die ewigkeit desto begieriger nachteilen, welches denn auch bei diesen umständen der beste trost für leidtragende ist.

Gebet.

O IESU, unsere Hoffnung der Herrlichkeit!
 reisse uns durch tägliche busse ganz los von allem,
 woran wir noch heimlich hangen möchten, und binde
 uns so stark an dich, daß wir nimmermehr von
 dir wieder los können. Zeuch uns nach dir, ja in
 dich, laß es unsere freude sein, an dir zu hangen, und
 bringe uns so zu dem Vater. Vergnüge uns al-
 lein, als unser ewig vollkommen Gut. Sei allein
 unsere Zuversicht. Durchflüsse unsern geist mit dein-
 nem Geiste, daß alles andere verschwinde, du aber
 ewig bleibest unser Gut, Theil, Erbe, Schatz,
 Licht, Leben, Segen und Alles, amen,
 amen!

GOTT allein die ehre!

154749

ULB Halle 3
002 625 857

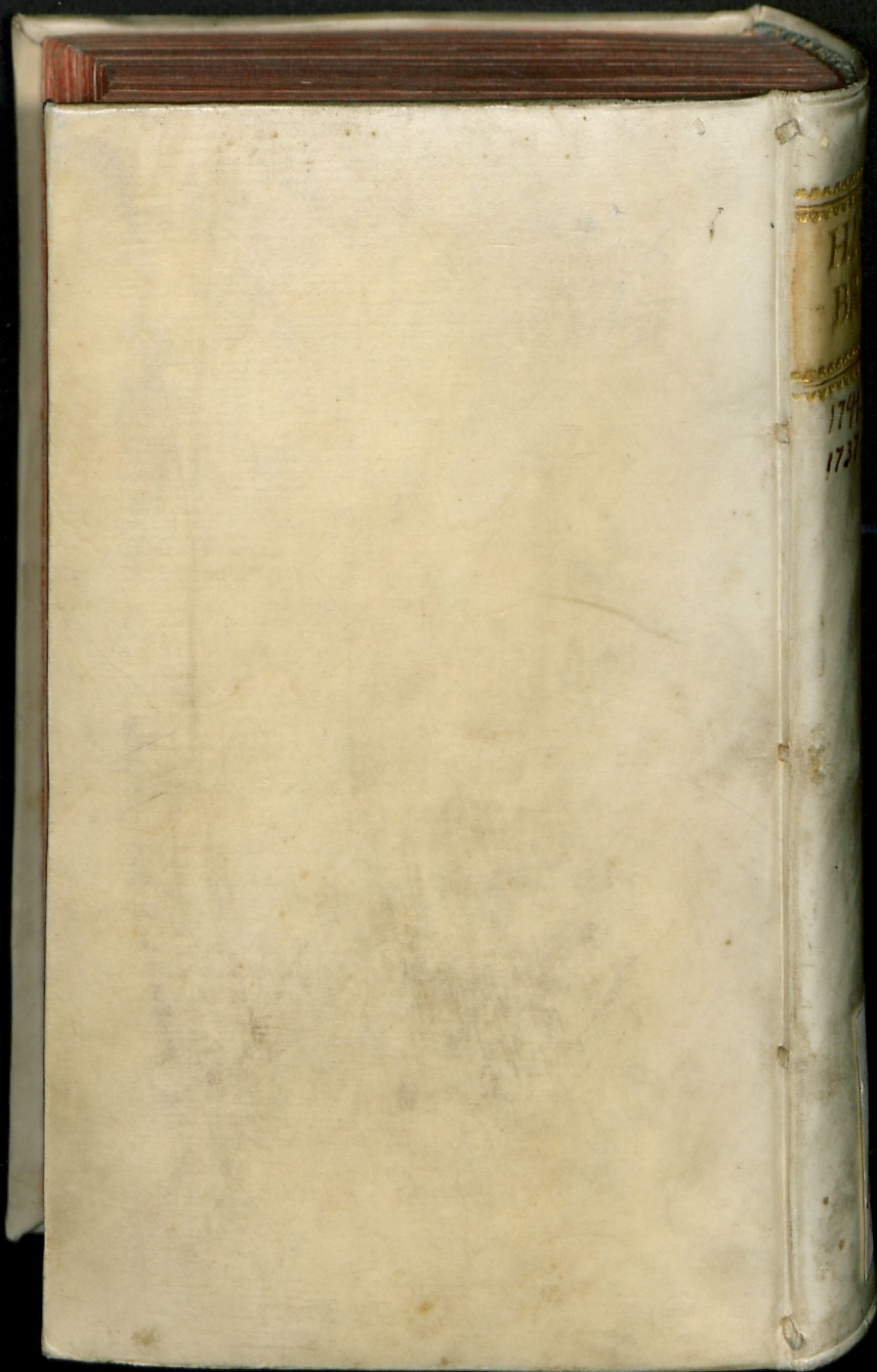

St

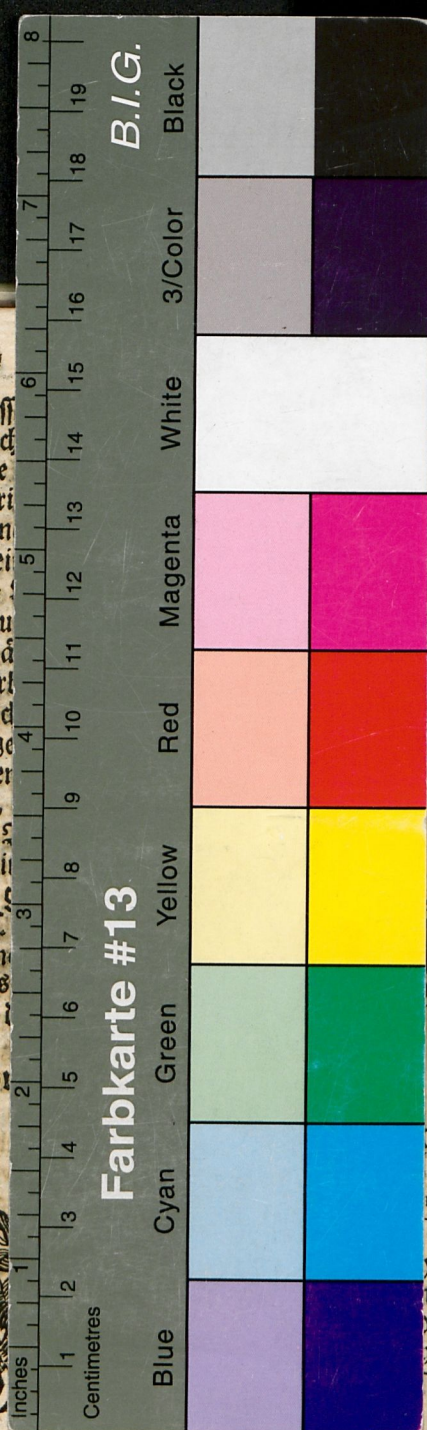
AB 154749

R

81.







2

Zwo Predigten
Herrn Gottfried Arnolds sel.
weil. Königl. Preuß. Inspectoris zu Perleberg:
Deren I. handelt
von des
Menschen
kurzer und elender
Wallfahrt,
aus 1 B. Mos. 47, 9.
Die II. von dem
Seligen
Anhangen
des Glaubens an **Gott,**
aus Psalm 73, 28.

I. ist zu finden im Christenthum altes Testaments, und
die 40ste Pr. Die II. in dem Anhang zu der Erfah-
rungs Lehre, und ist die 3te Leichrede.

Psalm 119, 19 54. Psalm 63, 9.
Ich bin ein Gast auf erden, verbirg deine Gebote
nicht vor mir. Deine Rechte sind mein Lied in
dem Hause meiner Wallfahrt. Meine Seele
hanget dir an, deine Rechte erhält mich.

Gedruckt im jahr Christi, 1741.

